

6816

DIE
JAPANISCHE
WEHRMACHT.

Wydano z dubletów

Centralnej Biblioteki Wojskowej

Nach verschiedenen Quellen bearbeitet

von

Ritter von Ursyn-Pruszyński

Major im k. u. k. Ulanenregimente Nikolaus II.,
Kaiser von Rußland, Nr. 5.



WIEN.

Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. u. k. Hofbuchhändler.

1904.

CZYTELNIA
OGÓLNA



339873

BIBLIOTEKA UNIERSYTECKA
im. Jerzego Giedroycia w Białymstoku



F U W 0 3 5 2 0 8 2



Vorwort.

Heute, wo im fernen Osten Komplikationen nicht ausgeschlossen sind, erschien es mir zeitgemäß, eine faßliche Übersicht über jene Armee zu bringen, welche bei uns in Europa noch nicht in genügendem Maße bekannt ist.

Ich benützte zu dieser Zusammenstellung verschiedene Quellen, hauptsächlich russische, welche durch ihre Objektivität ein wertvolles Material bilden.

Zur Versinnlichung des Überganges dieser Armee auf den Kriegsfuß war es unerläßlich, auch jener Hilfsmittel zu gedenken, die eng mit der Mobilisierung einer jeden Armee im Zusammenhange stehen.

Die japanische Wehrmacht, welche erst mit einem 31jährigen Bestande rechnet, in den letzten 8 Jahren ihr Landheer verdoppelt und ihre See-

21/74/2012

24,00p

wehr beinahe vervierfacht hat, und in einer verhältnismäßig kurzen Zeit auf einen siegreichen Feldzug (1894/95) und auf zwei ruhmreiche Kriegsbegebenheiten (1878*) und 1900) zurückblickt, verdient nicht nur das allgemeine Interesse, aber auch — militärische Beachtung.

Warasdin, im Dezember 1903.

Pruszyński,

k. u. k. Major.

*) Aufstand der Anhänger der alten Ordnung auf der Insel Kiu-Siu, welcher mit 50.000 Mann glänzend niedergeworfen wurde.

Die japanische Armee.

Die Geburt der jetzigen japanischen Armee fällt in das Jahr 1867, und zwar mit der Niederwerfung des Aufstandes der Fürsten »Siogun« und »Dajmios«, welche sich gegen den Mikado erhoben hatten. Ihre Truppen, fast 70.000 Mann stark, wurden aufgelöst und nur drei kleine Kontingente der kaisertreuen Fürsten belassen. Letztere erhielten Tokio zur Garnison, deren Reorganisation französischen Instruktoren zufiel.

Die aus diesen Kontingenten gebildeten 9 Bataillone, 2 Eskadronen und 8 Batterien, bildeten den Kern der heutigen japanischen Armee.

Im Jahre 1872 wurde in Japan die allgemeine Wehrpflicht eingeführt.

Die japanische Armee besteht aus:

1. dem stehenden Heere mit seiner Reserve und der Ersatzreserve;
2. der Territorialarmee;
3. dem Landsturme;
4. der Miliz der Inseln Jesso und Tschischima und
5. den Milizkommanden der Inseln Goto, Riu-Kiu etc.

Das stehende Heer dient für Operationen in- und außerhalb des Kaisertumes, die Territorialarmee nur für solche im Innern des Landes, während der Miliz der Schutz der vom Mutterlande entferntesten Inseln obliegt.

Die Wehrpflicht ist in Japan für alle Staatsbürger von 17—20 Jahren allgemein. Die halbwilde Bevölkerung des Inselarchipels unterliegt nicht der Militärdienstpflicht. Die Einberufung zum aktiven Dienste, der 3 Jahre dauert, erfolgt mit dem 20. Lebensjahre. In der Reserve sind $4\frac{1}{3}$, in der Territorialarmee — 5 Jahre zu dienen. Dennoch werden jährlich gegen 14.000 Mann, bereits nach zweijähriger aktiver Dienstleistung, in die Reserve übersetzt.

Die Ersatzreserve setzt sich aus solchen Rekruten zusammen, die nach Deckung der alljährlich eintretenden Abgänge übrig bleiben. In derselben werden die Leute $7\frac{1}{2}$ Jahre evident geführt und nachher in den Landsturm übersetzt. Bei eintretender Mobilisierung wird gleichzeitig mit der Reserve die Ersatzreserve einberufen und zur Komplettierung des stehenden Heeres verwendet.

Japan hat das Territorialsystem, wozu das Kaiserreich in 12 Divisionsdistrikte eingeteilt ist, von denen jeder 4 Regiments-Ergänzungsbezirke in sich schließt. Aus jedem Regiments-Ergänzungsbezirke ergänzen sich:

- 1 Infanterieregiment,
- 1 Reservebataillon und 1 Territorial-Infanterieregiment.

Die Kavallerie, Artillerie und die übrigen Hilfswaffen ergänzen sich aus je einem ganzen Divisionsdistrikte, die Gardetruppen aus dem ganzen Reiche.

Der Unteroffiziersnachwuchs geschieht aus der Mannschaft, die den Kurs der Regimentsschulen absolviert hat.

Das Offizierskorps komplettiert sich im allgemeinen durch Beförderung von Offiziersstellvertretern, zu denen jene jungen Leute ernannt werden, die ein halbes Jahr in der Front gedient und die Zentralmilitärschule und die Militärschule besucht haben.

Die Erlangung der Leutnantscharge ist an die Zustimmung des Offizierskorps des zugehörigen Truppenkörpers gebunden. Zufolge fühlbaren Offiziersmangels, werden seit einigen Jahren jährlich 400 Unteroffiziere zu Offizieren ernannt.

Zur Regelung des Avancements besteht für alle Offiziersgrade eine Altersgrenze, die wie folgt bemessen ist: für den Generalleutnant 70, für den Generalmajor 60, für den Oberst und Oberstleutnant 54, für den Major 51, für den Hauptmann (Rittmeister) 48 und für den Subalternoffizier 45 Jahre.

Die vollständigen Gebühren der Offiziere pro Jahr und in Kronen zeigen die nachstehenden Ziffern:

Marschall 16.184, Generalleutnant 11.000, Generalmajor 8580, Oberst des Generalstabes, der Kavallerie, Artillerie, der Genietruppe und des



Trains 6430, Oberst der Infanterie 6247, Oberstleutnant des Generalstabes, der Kavallerie, Artillerie, der Genietruppe und des Trains 4842, Oberstleutnant der Infanterie 4659, Major des Generalstabes, der Kavallerie, Artillerie, Genie und des Trains 3250, Major der Infanterie 3072, Hauptmann (Rittmeister) I. Klasse 2033, Hauptmann (Rittmeister) II. Klasse 1910, Oberleutnant I. Klasse 1505, Oberleutnant II. Klasse 1382 und Leutnant 1175.

Der jährliche Gehalt der Gardeoffiziere stellt sich in jeder Charge um 92 K höher wie jener der Armeeoffiziere.

Die Fourageportion beträgt pro Jahr und Pferd 42 K.

Die Ziffern sind nicht hoch und dürften mit der Finanzlage des Staates im Einklang stehen.

Die Ausbildung der Truppen erfolgt nach dem deutschen Reglement der Achtzigerjahre.

Sowohl der einzelne japanische Infanterist als auch ganze Infanterie-Abteilungen fallen durch korrekte Ausbildung, militärisches Auftreten und ganz besondere Beweglichkeit auf. Trotzdem die Soldaten von kleinem Wuchse und physisch nicht genügend entwickelt sind, zeichnen sie sich dennoch durch Strammheit, Geschicklichkeit, Ausdauer und Genügsamkeit besonders aus.

Die Kavallerie hat schwaches Pferdmaterial mit wenig entwickelten Gängen. Der Sitz der Reiter und die Sattlung der Pferde sind nicht immer tadellos. Im letzten Kriege 1894/95 soll die Kaval-

lerie die Aufklärung ungenügend besorgt haben, weil sie mit Rücksicht auf die Bestimmung, nach jedem Gefechte den Gegner bis zur Erschöpfung zu verfolgen, mehr in Reserve zurückbehalten wurde. Dieses Vorgehen hatte seinen Grund in der damaligen numerischen Schwäche dieser Waffe.

Die Artillerie ist vortrefflich ausgebildet und mit sehr gutem Materiale dotiert; doch auch bei dieser Waffe macht sich das minderwertige Pferdmaterial, mit Bezug auf die Beweglichkeit, fühlbar.

Die Beschaffung der Pferde geschieht durch Assentierung und im Kriege durch Aushebung der im Frieden klassifizierten Pferde. Zur Aushebung der Pferde sind die Divisionsdistrikte berufen. Doch steht die Zahl der vorhandenen tauglichen Pferde nicht im Verhältnisse zu dem Kriegsbedarf. Diesem Übelstande helfen vorläufig 7 Remontedepots mit einem Stande von rund 8600 Pferden ab.

Der Kaiser ist der oberste Kriegsherr der gesamten japanischen Wehrmacht.

Die unmittelbaren Hilfsorgane des Kaisers sind drei einander gleichgestellte Generale: der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes und der Chef des Departements zur Ausbildung der Truppen.

Der beschließende und gleichzeitig die Angelegenheiten des Landheeres und der Marine regelnde Rat setzt sich aus dem Kriegs- und Marineminister, dem Chef des Generalstabes, dem Chef des Marinestabes und dem Chef des Departements zur Ausbildung der Truppen zusammen.

Der Generalstab besteht aus 6 Abteilungen und untersteht unmittelbar dem Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. 3 Abteilungsvorstände des Generalstabes sind gleichzeitig Generalstabschefs der drei Verteidigungsbezirke, in welche das ganze Kaiserreich eingeteilt ist. Jeder Verteidigungsbezirk schließt 4 Divisionsdistrikte in sich. Die Kommandanten der Verteidigungsbezirke sind Marschälle, die für die Schlagfertigkeit ihrer Truppen und die Verteidigungsfähigkeit ihres Bezirkes persönlich verantwortlich sind.

Das Offizierskorps des Generalstabes komplettiert sich aus Offizieren, welche die höhere Kriegsschule absolviert und nachher noch ein Jahr präsent bei der Truppe gedient haben. Dermalen zählt der Generalstab im ganzen 150 Offiziere.

Zu den Militäranstalten gehören die der Intendantur untergeordneten Montursdepots und Werkstätten und die Tuchfabrik in Sendschi nördlich von Tokio.

An Artilleriezeugsanstalten bestehen 2 Arsenalen, und zwar:

1. Das Arsenal in Tokio mit der Gewehrfabrik (erzeugt täglich 300 Gewehre), mit den Instrumenten-, Trainzeugs- und Sattelgeschirrwerkstätten und mit einer Munitionsfabrik (erzeugt 10.000 Patronen pro Tag);

2. das Arsenal in Osaka mit einer Lafetten- und Geschützfabrik (erzeugt sämtliche Geschütze für die japanische Armee aus dem von Deutschland, Frankreich und England importierten Eisenmateriale),

mit der Eisengießerei (gießt 100 t pro Tag), mit der Stahlgießerei und Geschosßfabrik und mit einer Sattler-, Riernerwerkstatt. Ärarische Pulverfabriken bestehen in Itabaschi und Iwachani.

An Militärbildungsanstalten gibt es:

1. 6 Militärvorbereitungsschulen mit dreijähriger Dauer für 150 Schüler;

2. die Zentralschule in Tokio mit zweijähriger Dauer für 300 Schüler, für jene, welche die Vorbereitungsschule absolviert haben.

Die Absolvierung der Zentralschule bringt die Einteilung als Unteroffizier zur Truppe mit sich;

3. die Militärschule in Tokio für absolvierte Zentralschüler, die noch ein halbes Jahr und für Freiwillige, die mindestens ein Jahr bei der Truppe gedient haben.

Der Kurs in dieser Schule dauert ein Jahr, nimmt 600 bis 700 Schüler auf, die nach Schluß derselben als Offiziersstellvertreter zur Truppe kommen;

4. die Applikationsschule mit zweijähriger Dauer zur Vervollkommnung von Artillerie- und Genieoffizieren;

5. die höhere Kriegsschule, zur Heranbildung von Generalstabsoffizieren; Dauer derselben drei Jahre.

Nach Beendigung dieser Schule rücken die Frequentanten auf ein Jahr zur Truppe ein und werden erst dann dem Generalstabe zugeteilt;

6. die Kavallerieapplikationsschule mit zehnmonatlicher Dauer;

7. die Schießschule mit der Dauer von einem Jahr und acht Monaten;

8. die Artillerieschießschule mit dreimonatlicher Dauer;

9. die einer Pulverfabrik angegliederte technische Schule mit dreijähriger Dauer;

10. die Festungsartillerieschule;

11. die Militärtopographische Schule;

12. die Intendanturbeamtenschule;

13. die Medizin- und Veterinärschule und

14. die Schneider- und Schusterhandwerkschule.

Die Organisation des stehenden Heeres ist folgende:

4 Garde- und 48 Armeeinfanterieregimenter zu 3 Bataillone, 1 Bataillon zu 4 Kompagnien, zusammen 156 Infanteriebataillone;

1 Garde- und 16 Armeekavallerieregimenter mit zusammen 55 Eskadronen;

1 Garde- und 18 Feld- und Gebirgsartillerieregimenter, jedes zu 6 Batterien. Das Gardeartillerieregiment und 12 Feldartillerieregimenter sind mit Feldgeschützen ausgerüstet, 1*) Regiment hat Feld- und Gebirgseschütze, 4**) Regimenter haben nur Gebirgseschütze. Jedes Artillerieregiment bildet 3 Divisionen mit je 2 Batterien; jede Batterie hat 6 Schnellfeuergeschütze.

6 Festungsartillerieregimenter und 3 selbständige Festungsartilleriebataillone, im ganzen 20 Bataillone zu 4 Kompagnien;

*) Der 7. Infanterietruppendivision.

**) Der 5., 8., 11. und 12. Infanteriedivision.

1 Artilleriebelagerungspark.

13 Geniebataillone und 1 Eisenbahnbataillon, alle zu 3 Kompagnien;

13 Trainbataillone und 12 Feldgendarmarieabteilungen.

Die seit 1895 im Besitze Japans befindliche Insel Formosa hat eine eigene Besatzung, die dem stehenden Heere des Kaiserreiches entnommen ist; sie besteht aus 12 Infanteriebataillonen (zu 3 Kompagnien), 3 Kavallerieeskadronen, 3 Gebirgsbatterien*) und 3 Geniekompagnien.

Die im Mobilisierungsfalle zur Aufstellung gelangenden Reserveformationen werden 52 Infanteriebataillone, 17 Eskadronen, 19 Batterien, 13 Genie- und 13 Trainkompagnien betragen.

Im Mobilisierungsfalle formiert die Territorialarmee:

52 Infanterieregimenter zu je 2 Bataillone, 26 Eskadronen, 13 Artillerieregimenter zu 4 Batterien, 13 Genie- und 13 Trainbataillone, alle zu 2 Kompagnien.

Die Miliz besteht:

a) auf der Insel Jesso aus 2 Infanteriebataillonen und je 3 Kavallerie- und Genieabteilungen;

b) auf der Insel Tschischima aus 1 Infanteriebataillon, 1 Eskadron und 1 Gebirgsbatterie.

Organisationsgemäß formiert das stehende Heer:

13 Infanterietruppendivisionen (darunter 1 Garde-division), 2 selbständige Kavalleriebrigaden, jede

*) Nicht aus dem Stande der Regimenter, sondern neu formiert.

zu 2 Regimenten und 2 selbständige Artilleriebrigaden zu je 3 Regimenten.

Jede Infanterietruppendivision setzt sich zusammen aus: 2 Infanteriebrigaden, jede zu 2 Infanterieregimenten*), 1 Kavallerie-**) und 1 Artillerieregiment***), 1 Genie- und 1 Trainbataillon, 1 Sanitätskommando und 1 Radfahrerabteilung.

Die Truppen Formosas sind in 3 Infanteriebrigaden, jede zu 4 Infanteriebataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie und 1 Geniekompagnie vereinigt.

Im Kriegsfall stellt:

a) jedes Geniebataillon 1 großen und 1 kleinen Brückentrain, ersterer für eine 96 m, letzterer für eine 36 m lange Brücke, auf;

b) jedes Trainbataillon — für seine Truppendivision — 4 Verpflegskolonnen (mit viertägigem Vorrat), 4 Infanterie- und 3 Artilleriemunitionskolonnen, dann 6 Feldspitäler, 1 Pferdereserve- und 1 Telegraphenabteilung auf.

Bei einer selbständig auftretenden Division kommen noch Etappentruppen dazu.

Die Territorialarmee formiert:

13 Infanterietruppendivisionen, jede zu 8 Bataillonen, 2 Eskadronen, 4 Batterien und 2 Geniekompagnien.

Die Stärke der japanischen Armee beträgt im Frieden gegen 8100 Offiziere und 133.500

*) 1 Infanterieregiment zu 3 Bataillone.

**) 1 Kavallerieregiment zu 3 Eskadronen.

***) Zu 3 Divisionen à 2 Batterien à 6 Geschütze.

Mann, im Kriegsfall 12.000 Offiziere, 350.000 Mann, 1116 Geschütze und 82.500 Pferde.

Über die Bewaffnung liegen folgende Angaben vor:

Die Infanterie- und Genietruppe sind mit Repetiergewehren, System Mejdschi, Modell 1897, bewaffnet. Für die Reserve- und Territorialarmee ist ein großer Vorrat an Repetiergewehren, System Murata, vorhanden. Außerdem gibt es noch große Vorräte an Remington- und Peabody-Gewehren.

Das Mejdschi-Gewehr hat 6,5 mm Kaliber, ein Magazin für 5 Patronen, wiegt samt dem Dolchbajonette 4,3 kg und weist eine Anfangsgeschwindigkeit von 725 m auf. Das Murata-Gewehr ist 7,5 mm kalibrig, hat ein 8-Patronenmagazin, wiegt 4,5 kg und erzeugt nur eine Anfangsgeschwindigkeit von 610 m.

Einige Infanterietruppendivisionen sind mit Maschinengewehrabteilungen ausgerüstet.

Die Kavallerie trägt Säbel und Repetierkarabiner, System Mejdschi.

Die Feld- und Gebirgsartillerie führt 7,5 cm Schnellfeuergeschütze, System Arisaka, Modell 1898, mit hydraulischer Bremse. Das rauchschwache Pulver ist japanischer Erzeugung. Jede Batterie hat im Frieden 2, im Kriege 6 Munitionswagen. Die Bedienungsmannschaft trägt Faschinenmesser.

Die Batterien auf der Insel Formosa sind mit 7,5 cm Uchatiusgeschützen dotiert. Die Festungsartillerie und der Artilleriebelagerungspark besitzen Geschütze und Mörser neuester Konstruktion und eine bedeutende Zahl von Bronzegeschützen älterer Modelle.

Ihrer Bestimmung nach sind die japanischen Truppen ausschließlich Feldtruppen, wodurch der ihnen durch die Organisation gegebene angriffsweise Charakter gekennzeichnet ist. An Festungstruppen ist nur Artillerie für die Kriegshäfen vorhanden, welche 4,9 Prozent des gesamten Kriegstandes der Armee beträgt.

Die höhere taktische Einheit bildet die Truppendivision, die mit Ausnahme der Festungsartillerie alle Waffengattungen in sich schließt. Nachdem alle 13 Infanterietruppendivisionen analog zusammengesetzt sind, zeichnen sich die höheren taktischen Einheiten durch eine besondere Gleichmäßigkeit aus, die mit der Gleichmäßigkeit der Landesgrenze (Meer) und dem gleichmäßigen Charakter des Landes im Zusammenhang steht.

Im Kriegsfall bilden 2 bis 3 Infanterietruppendivisionen unmittelbar 1 Armee. Im Feldzuge 1894/95 wurden auf diese Art 3 Armeen formiert. Zur Formierung der Armeestäbe dienen als Kadres die drei früher erwähnten Verteidigungsbezirkstäbe, die alle drei in Tokio dislozieren.



Dislokation der Armee.*)

Auf der Insel Hondo (Nipon) garnisonieren 9 Infanterietruppendivisionen, und zwar die Garde, die 1., 2., 3., 4., 5., 8., 9. und 10. Division; auf der Insel Kiuschiu die 6. und 12.; auf der Insel Schikoku die 11. und auf der Insel Hokkaido die 7. Division.

Die Garde, die 1., 2., 7. und 8. Infanterietruppendivision gehören zum östlichen, die 3., 4., 9. und 10. Division zum Zentralen- und die 5., 6., 11. und 12. Division zum westlichen Verteidigungsbezirke.

Auf diese Art befindet sich der größte Teil der Armee auf der Insel Hondo.

Alle Truppendivisionsstäbe und mit ihnen alle zu den Divisionen gehörenden Kavallerie-, Genie- und Trainabteilungen liegen an den Eisenbahnen. Außer 2 Truppendivisionen sind alle übrigen entlang der Meeresküste untergebracht. Von den 52 Infanterieregimentern garnisonieren nur 12 abseits der Küste, am weitesten von der letzteren befinden sich 2 Regimenter der 1. Infanterietruppendivision

*) Hiezu verweise ich auf die Karte »Ostasien« von A. Herrich, Verlag von Karl Flemming in Glogau, als auf die neueste im Handel befindliche Karte von Japan.



in Matsumoto und Takasaki (120, respektive 160 *km*). Nicht an der Eisenbahn, dafür an der Küste, sind 12 Infanterieregimenter gelegen; das von der Bahn entfernteste Regiment liegt auf 120 *km* von derselben.

Die 7. Infanterietruppendivision auf Hokkaido ist im südwestlichen Teile der Insel, entlang der Eisenbahn Sapporo—Asahikawa, verteilt, so daß sie einer feindlichen Landung, in der Linie Otarundi—Moronan, leicht begegnen kann.

Von den 9 Infanterietruppendivisionen auf Hondo befinden sich 2 im nördlichen, 2 im westlichen und 5 im mittleren Teile der Insel. Von den letzteren liegt 1 im Raume Kioto, Bivako-See, Jamoto-Halbinsel, 2 liegen in Tokio und auf der Strecke Tokio—Matsumoto und 2 in dem Raume Nagoja-Szizuoka, so daß sie alle zunächst der Hauptstädte und an den diese verbindenden Eisenbahnen garnisonieren.

In der Nähe von Tokio, in der Ebene von Kai (der größten von Japan), garnisonieren die selbständigen Kavallerie- und Artilleriebrigaden.

Auf der Insel Kiuschiu sind die Truppen entlang der Eisenbahn echelonniert und auf der Insel Schikoku liegt der größte Teil der 11. Infanterietruppendivision an der Küste des inneren Meeres (das von den Inseln eingeschlossene Meer).

Durch diese Dislokation wird die Mobilisierung und der Aufmarsch der japanischen Armee, sei es zur Verteidigung des Landes, sei es für eine Offensive (Einschiffung), sehr gefördert.

Verkehrsmittel auf den japanischen Inseln.

Derselben soll nur insofern Erwähnung geschehen, insoweit sie für den Fall einer feindlichen Landung auf dem Inselarchipel oder zur Gewinnung der Einschiffungsorte, für den Fall auswärtiger Unternehmungen, für Truppenbenützungen in Frage kommen.

An Straßen sind vorhanden:

1. Küstenstraßen entlang der Küste einer jeden Insel, welche mit Kieselsteinen geschottert sind, von Telegraphenstangen begleitet werden und derart breit sind, daß auf ihnen jeder Truppentrain bequem fortkommen kann.

2. Geschotterte Querstraßen mit bedeutenden Steigungen, von denen Nipon (Hondo) 12 (im Durchschnitt 120 *km* voneinander entfernt), Kiuschiu 5 (im Durchschnitt 70 *km* voneinander entfernt), Hokkaido und Schikoku je 1 besitzen.

3. Enge, erhaltene Fahrwege mit großen Steigungen und Saumwege.

An Transportmittel entfallen auf 100 *km*²:

10 Ochsenwagen;

400 Handwagen für Frachtenbeförderung und

63 Dschinrikisi (Handwagen für Menschenbeförderung).

Der japanische Truppentrain besteht hauptsächlich aus zweirädrigen Fuhrwerken.

Mit Rücksicht auf den schwierigen Straßenbau in den gebirgigen Inseln Japans, der einen bedeutenden Kostenaufwand erheischt, entwickelt sich das japanische Straßennetz nur unbedeutend. Aus diesem Grunde hat sich das japanische Kommunikationsministerium entschlossen, die für Straßenanlagen erforderlich werdenden Summen zum größten Teile für Eisenbahnbauten zu verwenden.

Eisenbahnen.

Dermalen besitzt Japan ein Eisenbahnnetz von rund 5700 *km*, so daß auf 100 *km*² fast 2 *km* Eisenbahnschienen entfallen. Die japanischen Eisenbahnen sind, kleine Strecken ausgenommen, durchgehends eingleisig, ihre Spurweite beträgt 1·067 *m*, ist also 36·8 *cm* geringer als die Spurweite der europäischen und um 45·8 *cm* geringer als jene der russischen Bahnen. Ferners bestehen gegen 100 *km* sogenannte Zufahrtsbahnen mit einer Spurweite von 0·762 *m*, die jedoch auf den Gesamtverkehr ohne Einfluß bleiben.

Doppelgleisig sind 250 *km* der Bahn Kobe—Tokio und kleine Strecken der Bahn Tokio—Aomori.

Bei dem ursprünglichen ökonomischen Verfahren, wurden die Brücken und Tunnels nur für eingleisige Bahnen angelegt, so daß jetzt die Schaffung von zweiten Geleisen mit großen Kosten verbunden sein wird, umsomehr als an vielen Stellen die Terrainverhältnisse der Verwirklichung dieses Vorhabens große Schwierigkeiten bereiten.

Einschnitte sind häufig, die Aufdämmungen niedrig, die bei Überschwemmungen unter das Niveau des Wassers kommen. Kleine Radiuse und Gefälle $\frac{1}{40}$ sind häufig. Der Oberbau besteht aus Schotter-

bettung, leichten Schienen (107·9 *mm* hoch und breit, pro Meter 30 *kg* schwer) und Holzschwellen.

Die Brücken haben zu niedere Spannungen, was bei den Überschwemmungen Nachteile mit sich bringt.

An Stationen bestehen dermalen 1100, von denen viele nur Ausweichstellen mit Verladungsrampen und mit Wasserreservoirs sind, die auf eine Durchschnittsentfernung von 6 *km* voneinander liegen. In den großen Städten sind die Stationen ganz nach europäischem Muster angelegt.

Das Betriebsmaterial besteht aus:

- 1.800 Maschinen,
- 4.300 Personenwagen und
- 16.000 Güterwagen.

Die Maschinen werden mit Kohlen (aus den großen Becken von Karatschu, auf Kiuschiu und Poronaj auf Hokkaido) geheizt. Es fassen die Waggon III. Klasse 30—50 Personen, die Güterwagen 25 Mann oder 5 Pferde, oder 9800 *kg* Ladung.

Infolge der bedeutenden Steigungen werden in Japan kleinere Züge zusammengestellt; Lastzüge sind zumeist 40achser, so daß in einem solchen Zug bloß $\frac{1}{2}$ Kompagnie (Eskadron) oder 2 Züge Artillerie verladen werden können.

Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt pro Stunde:

- für Personenzüge . . . 30—40 *km*,
- » gemischte und Militä rzüge 28 »

Der leichte Oberbau, die häufigen Überschwemmungen und Schneeverwehungen im Gebirge wirken verzögernd auf die Fahrgeschwindigkeit.

Die Leistungsfähigkeit der japanischen Bahnen kann bei genügend vorhandenem Betriebsmaterial und den vielen Ausweichstellen, auf 24 Züge pro Tag gebracht werden. Auf der doppelgleisigen Strecke zwischen Tokio und Yokohama verkehren täglich 40, zwischen Ueno und Omia 24, auf den übrigen Bahnen 12 bis 16 Züge pro Tag.

Zum Schlusse sei erwähnt, daß ca. 80 Prozent des japanischen Eisenbahnnetzes Privatgesellschaften gehören, deren es 40 gibt, von denen nur 8 über 100 *km* lange Bahnstrecken verwalten.

Die japanische Transportflotte.

Zu der Transportflotte gehören alle Schiffe der Dampfschiffahrtsgesellschaften und eigene ärarische Schiffe, dann die Segelschiffe des Staates und der privilegierten Fischergesellschaften.

Die Ausgestaltung der Dampfschiffgesellschaften hat seit 32 Jahren einen derartigen Aufschwung genommen, daß derzeit 910 Dampfschiffe mit einem Gesamtdeplacement von 580.000 t existieren.

Es sind nicht weniger als 14 Dampfer vorhanden, von denen jeder über 5000 Tonnendeplacement hat, welche Zahl von Schiffen, außer England und Frankreich, bis jetzt keine Seemacht aufzuweisen vermag. Hinsichtlich ihrer Fahrgeschwindigkeit stehen jedoch diese Schiffe denen der übrigen Seemächte nach, insoferne nur 3—17 und 4—14 bis 16 Knoten in der Stunde zurücklegen.

6 Prozent dieser Schiffe sind aus Stahl, 3 Prozent aus Eisen, 9 Prozent aus Stahl und Eisen und 5 Prozent nur aus Holzmaterial erzeugt; 10 Prozent von ihnen stehen seit 25, die übrigen erst seit 10 Jahren in Verwendung.

Die japanische Regierung arbeitet unermüdlich an der Ausgestaltung und Vermehrung seiner

Transportflotte, die bei der Verwendung der Armee außerhalb des Reiches von eminenter Wichtigkeit ist. Zu diesem Zwecke verausgabt der Staat jährlich über 16 Millionen Kronen, mit welchen verschiedene Dampfschiffahrtsunternehmen dotiert werden. 13 Millionen K erhält allein die japanische Dampfschiffpostgesellschaft (Nipon — Jusen — Kajscha), welche über ein eigenes Stammkapital von 5,600.000 K disponiert und unter ähnlichen Gesellschaften, die fünfte Stelle im Weltverkehre einnimmt. Sie besitzt 76 Schiffe mit 25.000 Tonnendeplacement und besorgt den Verkehr mit Europa, Amerika, Australien, Indien, China, dem russischen Amurgebiete und mit den eigenen Inseln. Diese Gesellschaft besitzt drei Spezialschiffe, welche das japanische »Rote Kreuz« in England anfertigen ließ und die im Kriegsfall, komplett für Krankentransporte ausgerüstet, dem »Roten Kreuze« binnen sieben Tagen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Die nächstbedeutende, unlängst formierte Dampfschiffahrtsgesellschaft Tojo—Kajsen—Kajscha (östliche Dampfschiffahrtsgesellschaft) erhält 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Kronen Subvention und besitzt die drei schnellsten japanischen Schiffe, welche zwischen Hongkong und San Franzisko verkehren.

Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Osaka—Schoosen—Kajscha hat 70 Schiffe mit 35.000 Tonnendeplacement; sie besorgt hauptsächlich den Personenverkehr an der japanischen Küste und im Gelben Meere und bezieht eine jährliche Subvention von 800.000 Kronen.

Vor kurzem haben sich kleinere Dampfschiff-fahrtsgesellschaften für den direkten Verkehr zwischen Tsugura und Wladiwostok, zwischen Modji und Melbourne und zwischen Otaku und Bombay gebildet.

Segelschiffe. Mit der Zunahme der Dampfschiffe haben die Segelschiffe der Transportflotte rapid abgenommen, so daß numehr 170 solcher Schiffe mit einem Displacement von 27.000 t vorhanden sind. Die Zahl der Boote (19.000 Tonnengehalt) ist unverändert geblieben, doch haben sie an Größe abgenommen.

Abgesehen von einiger Eisen- und Holzkonstruktionen, bestehen alle Segelschiffe und Boote aus Holzmateriale.

Im Kriegsfall wird der Transportflotte eine doppelte Rolle zufallen:

1. wird sie die Kriegsflotte unterstützen, und
2. den Massentransport der Truppen besorgen.

Für ersteren Zweck dient ein großer Teil der in den Kriegshäfen deponierten Geschütze, mit denen die Eildampfer der Handelsflotte bestückt werden.

Der Meereshandel Japans konzentriert sich hauptsächlich in den Häfen von Nagasaki, Modji, Kobe, Osaka und Yokohama, in welchen sich auch die größte Zahl der Handelsschiffe versammelt. Mit einer Fahrgeschwindigkeit von 10 Knoten kann der entlegenste Hafen binnen drei Tagen erreicht werden, so daß in einem beliebigen, auf der Strecke Nagasaki—Yokohama liegenden Hafen binnen acht

Tagen 200.000 Tonnendisplacement solcher Schiffe ohneweilers versammelt werden können.

Bei diesem Fassungsvermögen wird es möglich sein, wenn auf einen Mann 4 t, auf ein Pferd 10 t gerechnet und die Geschütze, Wagen und sonstige Güter in den unteren Kielräumen untergebracht werden, auf diese Schiffe gleichzeitig 33.000 Mann, 8000 Pferde, 108 Geschütze, Wagen, sonstige Güter und einen Verpflegsvorrat von 7000 t,*) d. i. auf drei Monate, zu verladen.

Der übrige Teil der Transportschiffe kann in 14 Tagen bereit stehen, wodurch abermals und gleichzeitig noch weitere 2 Infanterietruppendivisionen mit ihren Trains und Vorräten zur Einschiffung gelangen können.

Nachdem sich die Segelschiffe zu länger dauernden Truppentransporten nicht eignen, dürften sie zur Überführung von Truppen auf die Dampfschiffe verwendet werden.

*) Pro Mann und Tag = 1.2 kg, pro Pferd und Tag = 4.9 kg.

Die Mobilisierung.

Im Falle einer Mobilisierung wird sich die japanische Armee um das Dreifache ihres Friedensstandes vermehren.

Dank den verhältnismäßig kleinen Entfernungen und der Dislokation des größten Teiles der Stäbe und Truppen an den Eisenbahnen, dann zufolge des Territorialsystems (das ganze Reich ist in 260 Einberufungsbezirke eingeteilt), wird die Mobilisierung der japanischen Armee in technischer Beziehung keine Schwierigkeiten verursachen. Die Reservisten werden sich bei ihren Regiments-Ergänzungsbezirkskommanden, nicht später als am dritten Tage nach verlautbarter Mobilisierung, melden und von dort aus ihre Abteilung, je nach der Dislokation derselben, am selben oder spätestens am Tage darauf erreichen.

Bei der gleichen Nationalität und dem Patriotismus der Japaner kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Zahl der nichteinrückenden Reservisten eine minimale sein wird, was sich auch tatsächlich im Feldzuge 1894/95 gezeigt hat.

Schwierigkeiten dürfte nur die Aufbringung der für den Kriegsfall erforderlichen Pferde, wegen

der Pferdearmut (auf 1000 *km*² entfallen 33 Pferde) verursachen.

Nebstdem sind die vorhandenen Pferde klein und taugen nicht für alle militärischen Anforderungen, weshalb sich, insbesondere beim Train, die Mobilisierung sehr verzögern dürfte.

Aufmarsch der Armee.

Der Aufmarsch kann zum Zwecke der Einschiffung (Offensive) als auch zur Küstenverteidigung (Defensive) geschehen.

Die Einschiffung kann auf jeder der fünf Inseln in je einem Hafen, oder gleichzeitig in mehreren Häfen stattfinden. 1894/95 wurde die erste Art der Einschiffung gewählt und in Hiroschima gelangten im Laufe von acht Monaten — 75.000 Mann nach Korea und China zur Einschiffung.

Wollte man heute die 9 Infanterietruppendivisionen der Insel Hondo in Hiroschima (dem Dislokationsrayon der 5. Infanterietruppendivision) einschiffen, so würde man für den Transport der übrigen 8 Divisionen 768 Züge (pro Division 96 Züge) benötigen.

Aus dem über das japanische Eisenbahnnetz Gesagten geht hervor, daß nur 40 Achserzüge (20 Waggons) in Verwendung kommen können, daß ein Güterwaggon 25 Mann oder 5 Pferde faßt, daher für eine Infanterietruppendivision mit einem Stande von:

400 Offiziere	20 Coupéwaggons
16.000 Mann	640 Güterwaggons
4.700 Pferde	940 „

zusammen.....1600 Waggons,

hiez u für Geschütze, Wagen

und Vorräte..... 320 „

1920 Waggons,

oder $1920 : 20 = 96$ Züge benötigt werden.

Weil die oberwähnten 768 Züge ein und dieselbe eingleisige Strecke Kobe—Hiroschima benutzen müßten, so wären, bei sonst günstigen Verhältnissen, wenn 16 Züge im Tage verkehren sollten, $768 : 16 = 48 + 1$ (Einwaggonierung und Auswaggonierung) = 49 Tage Eisenbahnfahrt für die 8 Infanterietruppendivisionen erforderlich.

Mittlerweile kann die japanische Transportflotte binnen acht Tagen zur gleichzeitigen Aufnahme von 2 Infanterietruppendivisionen versammelt sein, um in weiteren acht Tagen eine Fahrt zur asiatischen Küste und zurück bequem zu hinterlegen.

Aus dem Vorangeführten erhellt, daß die Transportflotte bei der Wahl eines Einschiffungspunktes, stets schneller als die zur Einschiffung gelangenden Truppen zur Stelle sein wird, daher sich die Notwendigkeit der Wahl mehrerer Einschiffungspunkte von selbst ergibt, selbst dann, wenn die feindliche Flotte einen oder den anderen Hafen bedrohen sollte, welches Vorhaben die ohnehin starke Kriegsflotte leicht paralisieren kann.

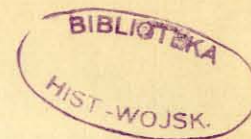


Geeignete Einschiffungspunkte auf der Insel Nipon sind:

Aomori, Sendoja, Tokio, Naotsu, Nagoja, Tsuruga und Osaka. Werden dieselben für mehrere Divisionen gleichzeitig ausgenützt, so dürften die Truppen samt ihren Trains unter 14 Tagen zur Einschiffung bereit gestellt sein.

Auf der Insel Kiu-Siu eignen sich: Misuni, Modji und Sasebo am besten zur Einschiffung der dort befindlichen 6. und 12. Infanterietruppendivision.

Die 11. Division auf Schinkoku hat mehrere geeignete Einschiffungspunkte.



Die japanische Kriegsflotte.

Zufolge der Marinevorlage vom Jahre 1895 gestaltet sich mit 1904 die japanische Kriegsflotte*) wie folgt:

Gattung der Schiffe	Zahl	Tonnengehalt einzelner Schiffe	Gesamt-deplacement in t
Panzerschiffe I. Klasse .	10**)	12.520—15.340	139 300
„ II. „ .	2	3.780— 7.340	11.120
Kreuzer I. Klasse . . .	8	9.460— 9.906	79.464
„ II. „ . . .	10	3.708— 5.000	30.608
„ III. „ . . .	5	2.439— 3.200	20.456
Küstenverteidigungsschiffe	9	1.367— 2.300	18.044
Kanonenboote I. Klasse	2	1.372— 2.100	11.476
„ II. „ . . .	14	440— 926	11.476
Transportschiffe	4	864— 2.878	9.951
Torpedorammschiffe . . .	22	297— 306	4.734
Torpedoboote I. Klasse	14	126— 201	1.900
„ II. „ . . .	32	80— 101	2.777
„ III. „ . . .	28	20— 65	1.597
Torpedokreuzer	1	1.250	1.250
Zusammen . . .	161	Schiffe	353.573 Tonnengeh.

Ihrer Typen, Verwendung und Armierung nach werden diese Kriegsschiffe in drei Kategorien geschieden.

*) Im Jahre 1908 kommen noch dazu: 4 Panzerschiffe, 6 Torpedorammschiffe und 37 Torpedoboote. (Marinevorlage 1902.)

**) Darunter die von Chile gekauften 2 Schlachtschiffe.

Zur ersten Kategorie zählen alle erstklassigen Eskadreschiffe, und zwar die Panzerschiffe, Kreuzer und Kanonenboote I. Klasse, somit 32 Schiffe mit einem Gesamtdeplacement von rund 290.000 t. Alle diese Schiffe sind neuester Konstruktion und entsprechen allen Anforderungen des gegenwärtigen Seekrieges. Die Schiffe sind aus Stahl erzeugt, haben gepanzerte Verdecke und eine Fahrgeschwindigkeit von 18—23 $\frac{1}{2}$ Knoten.

In die zweite Kategorie sind die Schiffe II. Klasse eingereiht, denen eine unterstützende Bestimmung zufällt. Dazu gehören die Küstenverteidigungsschiffe, die Kanonenboote II. Klasse und die Transportschiffe, im ganzen 27 Schiffe mit einem Deplacement von rund 39.471 Tonnengehalt.

Obwohl diesen Schiffen eine bedeutende Kraft innewohnt, können sie wegen ihres schon etwas veralteten Typus und ihrer unvollkommenen Armierung nicht zu den Schiffen I. Kategorie gezählt werden.

Die größte Zahl dieser Schiffe stationiert in den Häfen von China, Korea und Formosa; sie dienen als Schul-, Transport- und Telegraphenschiffe und werden stets in größter Kampfbereitschaft erhalten.

Die dritte Schiffskategorie setzt sich aus allen Torpedoschiffen zusammen, welche im Jahre 1904 96 Schiffe mit einem Deplacement von rund 11.000 t ausmachen werden.

Es beträgt die Fahrgeschwindigkeit: Der Torpedoschiffe 30 bis 31·3 Knoten, der Torpedoboote

I. Klasse 19·5 bis 24, der Torpedoboote II. Klasse 21 bis 24 und jener II. Klasse 20 Knoten pro Stunde.

Sämtliche japanische Kriegsschiffe sind auf die drei Admiralitäten Jokoscha (südlich von Tokio), Kure (im inneren Meer) und in Sassebo (bei Nagasaki) verteilt. Mit Bezug auf die Dienstverrichtungen und die Kriegsbereitschaft der Schiffe ist die Flotte in zwei Teile getrennt; zum ersten Teile gehören:

Die Schiffe der permanenten Eskadre und jene der Hafeneskadres. Die Eskadres führen Übungen und Seeaufnahmen durch und werden sonst mit speziellen Aufgaben betraut. Jährlich kommen zwei Übungseskadres, jede 6 bis 7 Schiffe stark, zur Aufstellung, die das ganze Jahr hindurch in den eigenen oder fremden Gewässern schwimmen. Eine von diesen Eskadres ist nur für das japanische Meer bestimmt. Formiert werden diese Übungseskadres in jedem Kriegshafen*) aus den, zu den betreffenden Häfen gehörigen und nicht für die permanente Eskadre bestimmten Kriegsschiffen. Die Übungseskadres dienen zur Schulung des Matrosenkörpers und für Wachdienste.

Den zweiten Teil bilden die Reserveschiffe, das sind solche, die in den Kriegshäfen in voller Kampfbereitschaft liegen und keine besondere Bestimmung haben.

Für die Marinetruppen besteht:

1. der aktive Dienst;

*) Es sind sieben Kriegshäfen vorhanden.

2. die 1. Reserve;
3. die 2. Reserve, und
4. die Ersatzreserve.

Der aktive Dienst wird auf den Schiffen, bei den Admiralitäten und in den verschiedenen Marineanstalten abgeleistet.

Zu Beginne des Jahres 1903 dienten in der gesamten Marine aktiv:

1.400 Offiziere,
1.350 Gardematrosen,
3.935 Unteroffiziere,
17.880 Matrosen.

Zusammen 24.565.

Bis nun dürfte sich dieser Stand bereits vermehrt haben, um mit Beginn des Jahres 1904 um $\frac{1}{5}$ größer werden.

In die 1. Reserve werden jene Matrosen übersetzt, die ihrem aktiven Dienste Genüge geleistet und in die 2. Reserve diejenigen, die fünf Jahre in der 1. Reserve zugebracht haben.

Die 1. und 2. Reserve hat im Kriegsfall das Matrosenkorps zu komplettieren, während die Ersatzreserve zur Deckung der sich in der aktiven Seewehr ergebenden Abgänge dient, wozu nur der jüngste Jahrgang derselben herangezogen wird.

Auch in der Seewehr basiert die Rekrutierung auf der allgemeinen Wehrpflicht.

Die Kriegsschiffe sind fast durchwegs mit Armstrong-Schnellfeuergeschützen und mit Unter-

wasser-Lancier-Rohren armiert, nur bei den älteren Schiffen trifft man Kruppsche Geschütze an.

Der Geschützzahl und dem Kaliber nach ist die Bestückung der Schiffe sehr verschiedenartig. Es gibt 30·5, 20, 15, 7·6 und 4·7 *cm* Geschütze, zu denen sich noch einige andere Kaliber der Kruppschen Geschütze anreihen. In neuerer Zeit hat diesbezüglich eine Gleichmäßigkeit in den verschiedenen Kategorien der Schiffe platzgegriffen.

Das Matrosenkorps ist vorzüglich, weil die Japaner geborene Seeleute sind.

Friedensausbildung der japanischen Armee.

Um einen Einblick in die Ausbildung der japanischen Truppen zu ermöglichen, mögen einige kurzgefaßte Bemerkungen aus einem russischen Berichte über die Manöver der 6. und 12. Infanterietruppendivision auf der Insel Kiuschiu vom Jahre 1902 dienen, ohne daß hiedurch ein vollkommen getreues Bild über den Zustand dieser Armee wiedergegeben wird, was auf grund eines dreitägigen Manövers auch schwer zu fordern ist.

Wie es bei einem Inselreiche auch nicht anders zu erwarten ist, war die Generalidee der Manöver auf einer feindlichen Truppenlandung aufgebaut.

Im Verlaufe der Manöver fiel die geringe Entfernung der beiderseitigen Ausgangssituationen auf, wodurch die Entwicklung aus der Marsch- in die Bereitschafts- und Gefechtsformation, die Bildung der Feuerlinien, das Nähen derselben, die artilleristische Aufklärung und die Feuervorbereitung des Angriffes kaum und nicht gehörig zum Ausdrucke kamen.

Zur Aufklärung wurde die ganze Kavallerie (3 Eskadronen pro Division) — ausgenommen einzelner Reiter — vereinigt und zumeist in zwei Gruppen vorgetrieben, so daß für eine engere Aufklärung am Gefechtsfelde keine Kavallerie erübrigte.

Bei der Wahl von Gefechtsstellungen ging denselben nicht immer die Rekognoszierung voran, weshalb man öfters Reserven an jenen Flügeln antraf, die sich ohnehin durch die Terraingestaltung als die stärkeren erwiesen. Die Folge davon war, daß diese Reserven, während des Gefechtes, im feindlichen Feuer zum schwächeren Flügel rokieren mußten.

An einem Manövertage hatte der Verteidiger eine Stellung mit einem Flusse knapp in seinem Rücken gewählt und es unterlassen, den zweiten vor seiner Front befindlichen Fluß, der die feindliche Vorrückungslinie senkrecht traf, als Fronthindernis zu verwerten. Er lehnte den einen Flügel an denselben an und zog den anderen Flügel hakenförmig zurück, wodurch es dem Angreifer möglich wurde, den Fluß außer feindlicher portée ungestört zu überschreiten und den hakenförmig zurückgezogenen Flügel des Verteidigers überraschend anzugreifen.

Während aller drei Tage wiederholte sich beim Angreifer und Verteidiger ein und dieselbe Erscheinung: eine rotierende Bewegung, die dadurch entstand, daß der Hauptangriff, respektive der Gegen-

stoß, stets auf den entgegengesetzten Flügeln stattfand, wobei die im Zentrum befindliche Artillerie, sozusagen als Pivot, für diese Bewegung diente. Die Absicht, die Stellung festzuhalten, oder dieselbe gegen eine vorne oder rückwärts befindliche auszutauschen, war nur der Artillerie überlassen, so daß nach dem Kanonendonner derselben auf den Gefechtsgang geschlossen werden konnte.

Über die Verwendung der allgemeinen Reserve schienen nicht ganz präzise Ansichten zu herrschen, da oft keine direkte Ausscheidung derselben stattfand, dieselbe sich vielmehr ex abrupto aus jenen Truppen formierte, die nach Annahme der Gefechtsformation, oder nach Besetzung einer Stellung, erübrigen. Andererseits, wenn eine Reserve ausgeschieden wurde, kam sie vorzeitig, noch vor Klärung der Verhältnisse beim Gegner, partiell zur Verwendung.

Auch gelegentlich eines Angriffes zeigte sich die nicht ausgiebige Ausnützung des Geländes. An einem Manövertage führte der Angreifer den Hauptangriff direkte gegen eine steile, von feindlicher Infanterie und Artillerie stark besetzte Höhe aus, obwohl die vorherige Besetzung eines in der Nähe befindlichen bewaldeten Hügels den Angriff wesentlich erleichtert hätte.

Jeder Angriff geschah mit dichten Schwärmen, welche stellenweise so dicht waren, daß sie sich als Klumpen präsentierten. Die Schwärme rückten sehr fließend, ohne viele Halte, aber auch ohne ge-

hörige Ausnützung von Deckungen fast unaufgehalten bis auf 400 Schritte an den Gegner heran, von wo aus sie zuerst ein langsames, jedoch bald lebhaft werdendes Einzelfeuer eröffneten. Schwarmsalven wurden nicht angewendet. Ein Etagenfeuer, wie es durch die terrassenförmigen Reisfelder ermöglicht war, kam nicht zum Ausdrucke.

Auf diese Weise legte an einem Manövertage eine Angriffsgruppe 1,4 km in 15 Minuten zurück.

Dem Gegenstoße ging selten eine genügende Feuervorbereitung voraus, der, ohne die feindliche Feuerwirkung zu beachten, zumeist in geschlossenen Linien stattfand. Auch wurde derselbe durch die Nachbarabteilung kaum unterstützt.

Das Gewinnen von rückwärtsgelegenen Stellungen im Laufschrift machte zwar einen eigentümlichen Eindruck, ist aber reglementarisch.

Der Artilleriekampf begann ohne langes Suchen nach Positionen, sobald der Gegner ansichtig wurde. Die Batterienstellungen wurden wenig gewechselt, die zumeist im Zentrum der Gefechtsgruppe lagen. Freilich geschah es nicht selten, daß durch das rasche Vorrücken der eigenen Infanterie das Artilleriefeuer von dieser maskiert wurde.

Was nun die einzelnen Waffengattungen anbelangt, so sei folgendes erwähnt:

Die Infanterie zeichnet sich durch besondere Agilität und guten Drill aus, handhabt ihr sehr gutes Gewehr korrekt, nützt den Spaten häufig

aus, ist sehr geschickt im Maskieren von Schützengräben, Orts- und Waldlisiären, wozu sie Stroh-
bünde verwendet. Ganz besonders wird ihre Ruhe
und mustergültige Ordnung in und außerhalb des
Gefechtes gepriesen und ihre Genügsamkeit hervor-
gehoben.

An jedem Manövertage nahmen die Truppen
nach Schluß des Manövers, während der Rast,
ihr sehr bescheidenes, aus gekochtem Reis
und 3 trockenen kleinen Fischen bestehendes
Mahl ein.

Bei der Defilierung vor dem Kaiser, am
Schlusse der Manöver, war die Richtung in den
Bataillonskolonnen keine präzise, was vielleicht dem
kurzen, nicht genug freien Defilierschritte zuzu-
schreiben ist.

Reglementmäßig legt die japanische Infanterie
110 Schritte in der Minute zurück.

Die Kavallerie präsentierte sich nicht vor-
teilhaft auf ihren kleinen Pferden, obwohl nicht
geleugnet werden darf, daß seit dem Jahre 1895
auch in der Remontierung der Kavallerie Fort-
schritte gemacht worden sind. Während dieser
Manöver ritt die Kavallerie fast keine Attacken,
weil das stark bebaute Terrain (Reisfelder) den-
selben hinderlich war. Aus demselben Grunde ver-
ließen sogar Kavalleriepatrouillen ungern die ge-
bahnten Wege.

Die Defilierung in Eskadronskolonnen geschah
präzise.

Bei der Artillerie wurden die Geschütze
sehr korrekt ohne Übereilung bedient. Überhaupt
ließ sich die Artillerie in keiner Weise durch die
Vorkommnisse ihrer Nachbartruppen beeinflussen.
Geschossen wurde lebhaft, jedoch nicht in dem
Maße, wie es aus Schnellfeuerkanonen zu erwarten
war, so daß es unwillkürlich den Eindruck machte,
als ob die Bedienungsmannschaft mit den Eigen-
schaften ihrer Schnellfeuergeschütze noch nicht
völlig vertraut wäre.

Nebst der Schaffung von künstlichen Batterie-
deckungen wurde eine besondere Sorgfalt der
Maskierung von Geschützen zugewendet, die durch
Einflechten der Lafettenräder mit Stroh sehr gut
erreicht wurde. Nach jedem Abprotzen fuhren
die Geschützprotzen stets ziemlich weit weg von
der Feuerlinie.

Während der Defilierung mit entwickelten
Batterien waren die Geschütze auf die Rohr-
mündungen und Lafettenräder, wie nach einer
Schnur ausgerichtet. Jedoch die Bespannung der
schlecht aussehenden Pferde läßt manches zu
wünschen übrig.

Den Brückenschlag führten die Sappeure mit
großer Ruhe und Präzision, wenn auch nicht mit
besonderer Gewandtheit aus.

Soweit der Manöverbericht. Nach anderen
Quellen soll das Schießwesen in der japanischen
Infanterie und Artillerie sehr kultiviert werden.
Die Kavallerie reitet viel und ist bemüht aus ihren

minderen Remonten brauchbare Kriegspferde zu schaffen. Ganz besonders ist die Tätigkeit des Generalstabes, dessen Offiziere durch eine Reihe von Jahren eine gute Schule in Deutschland und Frankreich durchgemacht und fast alle Kriegsschauplätze Europas zu Studienzwecken bereist haben. Heuer erschien das japanische große Generalstabswerk über den Feldzug 1894/95, welches auch bei uns, nachdem es ins Englische übertragen werden wird, bald Eingang finden dürfte. Nicht minder haben alle militär-technischen Neuerungen der allerletzten Jahre in der japanischen Armee Verwertung gefunden. Auch für die Deckung der Konservenverpflegung der Armee im Felde sorgt seit dem vorigen Jahre eine im großen Stile erbaute ärarische Konservenfabrik.

Auf die Kriegstüchtigkeit der japanischen Truppen wird folgende, zum Teile aus offiziellen russischen Quellen stammende Schilderung, welche sich auf die Kriegsbegebenheiten vom Jahre 1900 bezieht, das richtigste Licht werfen.

»In allen Gefechten haben die Japaner gleich Tigern gekämpft« — heißt es in den meisten Berichten; ihre Angriffe führten sie mit Elan durch, selbst wenn sie hiezu die Nacht wählten, welche ihr Bajonettenlauf mit einem Blutbade mitten in der feindlichen Stellung beschloß.

Ganz besonders zeichnete sich die japanische Infanterie im Gefechte von »Peitsang« aus, in welchem ihr Auftreten den Erfolg des Tages

sicherte. Die Verbündeten wollten den Angriff erst mit Morgengrauen beginnen, doch die Japaner brachen noch in der Nacht auf, wodurch sie dem ersten und größten Widerstand der Chinesen begegneten. Sie drängten derart unaufgehalten vor, daß sie der Reihe nach die chinesischen Verschanzungen erstürmten und den Feind aus dem Orte mit dem Bajonette vertrieben.

Im Kampf bei Tientsin sprengten japanische Sappeure ein von den Chinesen hartnäckig verteidigtes Stadttor in die Luft, während japanische Infanterie blitzesschnelle über die Stadtmauer kletterte und jenseits dieser ein zweites Tor aufsprengte, durch welche derart geöffnete Passagen die Truppen der Verbündeten folgten.

Für die Aufopferung der Japaner sprechen am besten die offiziellen Verlustberichte. Bei Tientsin verloren die Verbündeten an Toten und Verwundeten 775 Mann, wovon auf die Japaner allein 300 Mann entfallen und bei Peitsang hatten die Russen deren 6, die Amerikaner 20 und die Japaner 200.

Das Gelände der Petschiliprovinz behinderte sehr das Auftreten von Kavallerie, dessen ungeachtet war die japanische Kavallerie im Verein mit den russischen Kasaken diejenige, welche die ganze Aufklärung am Marsche von Tientsin nach Peking besorgte, hiebei wiederholt die Chinesen zurückwarf und in keiner Weise den Kasaken nachstand.

Zum Schlusse sei noch des Berichtes des russischen Arztes Kukowietrow über die verwundeten japanischen Soldaten erwähnt, in welchem ihre Duldung im Ertragen der schmerzvollsten Wunden nicht genug lobend hervorgehoben werden kann. Aber auch alle sonstigen Strapazen, welche dieser Feldzug im Gefolge hatte, ertrugen die Japaner in bewunderungswürdiger Weise.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die japanische Armee. (Die militärischen Anstalten. — Die Organisation des stehenden Heeres. — Bewaffnung. — Bestimmung der Truppen)	5
Dislokation der Armee	17
Verkehrsmittel auf den japanischen Inseln	19
Eisenbahnen	21
Die japanische Transportflotte	24
Die Mobilisierung	28
Aufmarsch der Armee	30
Die japanische Kriegsflotte	33
Friedensausbildung der japanischen Armee	38

